

Einleitung

Kein geringerer als Ramses II. eignet sich wohl in der altägyptischen Geschichte so gut für die immer wieder gern gestellte Frage, was wäre gewesen, wenn . . . ? Welchen Verlauf hätte wohl die altägyptische Geschichte genommen wenn Ramses II. bereits in seinem fünften Regierungsjahr, im Frühjahr des Jahres 1274 v. Chr., in der Schlacht gegen die Hethiter bei Qadesch gefallen wäre? Hätte ein anderer Bauherr als er ein vergleichbares kulturelles Erbe in Form seiner großartigen, archäologischen Hinterlassenschaft bewerkstelligen können? Bekanntlich konnte Ramses II. das Heer der Hethiter nicht bezwingen und geriet sogar in einen Hinterhalt, dem er aber entfliehen konnte. Man könnte sagen, er überlebte diese Situation nur mit Mühe und Not und die Sache ging noch einmal glimpflich für ihn aus, denn die Hethiter trachteten ihm vermutlich ganz gezielt nach dem Leben. In Ägypten wurde die Schlacht gleich mehrfach aufgezeichnet und der ägyptische König der 19. Dynastie, Ramses II., wird darin als ein glanzvoller Triumphator über die zahlreichen Feinde dargestellt, die er mit Pfeil und Bogen, im Streitwagen stehend bezwingt.¹ Die altägyptischen Quellen zur Qadeschschlacht Ramses II. lassen sich nur dann richtig verstehen, wenn man diese in einen Zusammenhang mit dem altägyptischen Königsdogma bringt.

In Toby Wilkinsons Monografie, *Genesis of the Pharaohs* von 2003, wird das Felsbild Min 1-12 auf Seite 109 abgebildet. Die hier nebenstehende Abbildung zeigt diese Zeichnung von Wilkinson (Abb. 1). Wilkinson schreibt dazu auch einige Worte, mit denen er verdeutlicht, wie er das Bild einschätzt:²

„Cow suckling calf and attendant . . . this scene nevertheless captures the essence of the inter-relationship between humans and cattle in prehistoric Egypt.“

Demnach ist das Bild prähistorisch und zeigt die enge Bindung von Mensch und Rind zu dieser Zeit. Der vorliegende Beitrag versucht, eine Erklärung für die Faszination, die von diesem Felsbild zweifellos ausgeht, zu finden, die sicherlich auch Wilkinson dazu bewogen hat, erstmals eine Zeichnung des Bildes in seinem Buch zu veröffentlichen.

Wilkinson war ein Teilnehmer des Desert Survey RATS und er hat das Bild vor Ort in Augenschein nehmen können. Er hat sich aber leider nicht die Zeit genommen, die eine dedizierte, archäologische Feldforschung dieser

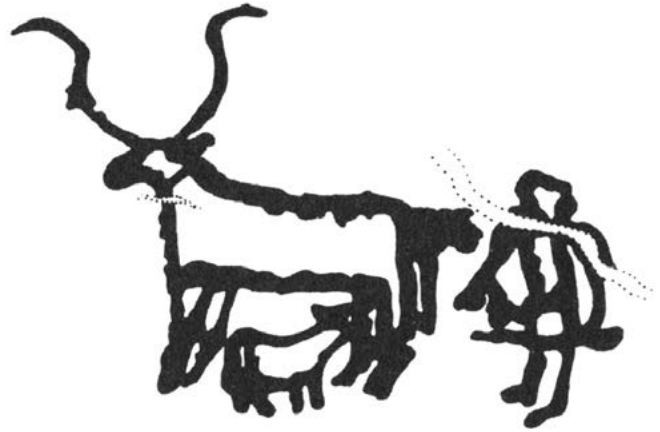


Abb. 1 Das Felsbild Min 1-12 in der Literatur.

Felsbildstation erfordert. Die vorliegende Untersuchung kann und möchte auch nicht eine solche ersetzen. Dennoch hat sich der Autor dazu entschlossen dieses Bild, in den Fokus der Untersuchung zu stellen. Einerseits wird vielleicht so auch ein Anreiz geschaffen, das Bild doch einer archäologischen Feldforschung zu unterziehen, andererseits soll jedoch das Felsbild als eine wichtige, historische Quelle zur altägyptischen Religion untersucht werden, die offensichtlich einem rein pastoralen Diskurs angehört und so einen wenig bekannten Aspekt vom Ursprung der altägyptischen Religion beleuchtet. Hier wird also, nach dem Dafürhalten des Autors, in ausreichender Qualität vorliegendes Material zum Felsbild benutzt, um es mit artverwandten Motiven aus dem Alten Ägypten und dessen Umwelt zu vergleichen. Es wird also keine Quelle publiziert, sondern ein Motiv, das dem Diskurs von Rinderhirten angehört, analysiert.

Zunächst sollte Material gesammelt werden, das dann analysiert und verdichtet werden kann. Anders können heutzutage auch keine Daten mehr evaluiert werden. Die Datengrundlage kann dafür nicht breit genug gefächert sein. Man bedenke, dass, vom heutigen Standpunkt aus gesehen, selbst römische Aussagen dem Bild immer noch um die 2000 Jahre näher stehen. Die Evaluation erfolgt aber auch unter der Prämisse, dem heutigen Betrachter des Bildes den Boden seiner „Realität“ zu entziehen, auf dem er zwangsläufig steht und sofort nach passenden Analogien sucht, um es einzuordnen. Die Daten sollen deshalb ebenfalls eine Hilfestellung sein, diesen Standpunkt zu verlassen. Dieser Versuch wird vermutlich scheitern. Da es aber niemand mehr gibt, der das beurteilen kann, darf man niemals aufgeben, es zu versuchen, will man der Bedeutung einer historischen Quelle heute noch so nahe wie möglich kommen. Auf der einen Seite steht ein Bild, das in keinen funeren Kontext gebracht werden kann, zahlreichen

¹ Ein guter Überblick mit weiterführender Literatur, Raulwing/Weingartner 2016, S. 363-367.

² Wilkinson 2003, S. 109.

Bildern aus primär funerärem Kontext gegenüber. Das lässt auf authentische Ergebnisse hoffen. Die vorliegende Publikation ist somit auch zu einem großen Teil das in Prosa gefaßte Protokoll des Unterfangens.

Nach Eberhard Otto erfolgt die altägyptische Geschichtsschreibung im Spannungsfeld von zwei Ebenen. Die Realgeschichte der ersten Wirklichkeit muss immer wieder neu aus Denkmälern der archäologischen Quellen erschlossen werden, die der zweiten Wirklichkeit der altägyptischen „Idealwelt“ angehören, deren Maßstab die Maat war, welcher wiederum der König verpflichtet war. Man spricht in diesem Zusammenhang auch gern von Wirklichkeit und Wahrheit, womit das altägyptische Wort „Maat“ übersetzt werden kann. Diese, ganz besonders für altägyptische Tempelreliefs geltende Regel, lässt sich durch die ganze altägyptische Gesichte immer wieder belegen, ist aber bislang nie konsequent auf Felsbilder angewendet worden. Bei dem Versuch, die Bedeutung eines Felsbildes genauer zu ermitteln, darf dieser Aspekt der altägyptischen Bildwelt keineswegs vernachlässigt werden.

Die Methode der Felsbildanalyse von Dunbar gilt im Grunde auch heute noch.³ Sein Ansatz hat sich etabliert und führte zu zahlreichen, quantitativen Analysen, die häufig in Synopsen, Balkendiagrammen und Tabellen präsentiert werden. Die Repräsentanz der Daten ist deshalb oftmals von Faktoren bestimmt wie der Grabungskonzession oder Forschungsreisen. Das lässt den berechtigten Zweifel aufkommen, ob, trotz der neuen, so gewonnenen Erkenntnisse, vielleicht doch dabei auch das sprichwörtliche ‚Kind mit dem Bade ausgeschüttet‘ worden sein könnte. Deshalb fokussieren sich wohl auch moderne Arbeiten zunehmend und beschäftigen sich mit einem Thema, wie beispielsweise Bootsdarstellungen, untersuchen die anthropomorphen Felsbilder im Raum der Oase Dachla oder einer ganz bestimmten Felsbildstation, etwa Nag el-Hamdulab.

Es liegt mittlerweile eine schier unübersichtliche Anzahl von Publikationen zu Felsbildern vor. Darunter finden sich auch zunehmend Abhandlungen, die ikonographische Themen der Felsbilder mit denjenigen Altägyptens vergleichen. Man konzentrierte sich dabei bislang auf prädynastische Motive. Meines Wissens nach ist das für Rinderdarstellungen mit den Themen kalbende und säugende Kühe noch nie erfolgt. Das liegt vermutlich auch daran, dass im Felsbild kaum Kühe dargestellt werden. Die vorliegende Untersuchung möchte auf diesen Sachverhalt aufmerksam machen und einen Beitrag leisten, die Lücke zu schließen.

Obwohl die Motive „kalbende und säugende Kuh“ zum festen Bestandteil altägyptischer Grabdekoration gehören, sind sie in der Felsbildwelt selten. Ein Bild, das aus einer Kombination der beiden Motive „säugen“ und „kalben“

besteht, darf sogar als ein Unikat angesehen werden und es kann dafür nur eine nichtägyptische Parallele auf einem akkadischen Stempelsiegel angeführt werden.⁴ Dass hier die Geburt eines Kalbes und die dabei typischen Phasen des Geborenwerdens und Säugens in dem Felsbild gemeint sind, zeigt der Vergleich. Allerdings werden beide Aktionen, also das Säugen und auch das Kalben, lediglich stilistisch „umschrieben“. Die Säugung wird durch die Anordnung von Kuh und Kalb wahrscheinlich, das Euter mit den Zitzen, an denen das Kalb saugt, wird aber nicht gezeichnet. Der Mann hinter der Kuh mit seiner Gebärde und vermutlich auch der verdrehten Phallustasche werden nur beim Kalben so dargestellt, das aus der Kuh schon halb entwickelte Kalb fehlt wiederum. Dieser Stil macht das Bild rätselhaft und verleiht ihm eine besondere Ausstrahlungskraft, die oft bei prädynastischen Bildern beobachtet werden kann.

Über die Motive werden nun auf einmal Quellen zusammengefaßt, die unter ganz unterschiedlichen Vorzeichen entstanden sind. Ein Stempelsiegel wurde wohl eher im Diesseits beziehungsweise in der Verwaltung verwendet zudem in einer anderen, nichtägyptischen Umgebung. Die altägyptische Grabdekoration zielte auf das Jenseits, das sie mitgestalten sollte. Das Felsbild, obwohl vermutlich auf Basis religiöser Vorstellungen angefertigt, gehört wiederum in die Sphäre der Rinderhirten.

Für Wilkinson bildet das Felsbild ein alltägliches Motiv aus der Rinderzucht ab, das etwas grob in den Fels geklopft wurde. Implizit weist er es damit der ersten Wirklichkeit zu, denn er hält es für möglich, dass es einen Einblick in den Beruf eines Hirten und seine Arbeit gibt. Gemäß dieser Auffassung gibt das Bild etwas wieder, was vor Ort durchaus auch beobachtet werden konnte, was für altägyptische Bilder wiederum so gut wie nie zutrifft. Damit eine Behauptung nicht zum Fakt wird und das Felsbild eindeutig dem Diskurs der Viehwirtschaft angehört und in der ägyptischen Ostwüste angebracht worden ist, kann dessen Hermeneutik⁵ nur dann brauchbare Ergebnisse liefern, wenn man es auf dem Hintergrund altägyptischer Fakten dazu abklopft. Deshalb wurden die Szenen zur kalbenden Kuh erneut analysiert und versucht, dafür alle Belege, die dazu gefunden werden können, zu berücksichtigen. Die für diesen Beitrag gesammelten Quellen zur kalbenden Kuh, aus dem Alten Reich bis zur Spätzeit, werden dafür erstmals typologisiert. Es ist erstaunlich in welchen engen Grenzen dieser Typ in Ägypten variiert, der über einen so langen Zeitraum hinweg belegt werden kann.

⁴ Abhandlungen zu einem einzigen Felsbild finden sich auch sonst: vgl. etwa Arkell 1950, zum Felsbild auf dem Gebel Scheich Suleiman, dazu Somaglino/Tallet 2015.

⁵ Hermeneutik von Bildern: Schroer/Keel 2005, S. 20-21 m. Lit. wo eine kritische Hermeneutik gefordert wird, denn: „Bilder sind aber unter Umständen genauso verschlüsselt, von Chiffren und Ideologien durchwirkt wie Inschriften, Erzählungen, Hymnen und sonstige Literatur ...“ (S. 21), vgl. dazu auch Roeder 1996 am Beispiel des Elfenbeinkamms von Horus Wadj.

³ Vgl. unten Kapitel 7.1 Zur Methode der Analyse .

Will man nun zu einer Einschätzung gelangen, was das Felsbild und Auslöser dieser Untersuchung, bedeuten soll, dann muss folglich auch der Versuch unternommen werden, den Diskurs des Urhebers zu erkennen, in dem es steht. Letztlich wurden die Bildelemente beziehungsweise deren Auswahl von diesem Diskurs geprägt.⁶ Das Felsbild wird so zu einem Semiophor des Sinns, der sich aus der Bildanalyse ergibt. So soll die Entscheidung untermauert werden, ob es Wirklichkeit oder Wahrheit abbildet, realistisch, metaphorisch, applativisch oder sogar allegorisch zu verstehen ist, ein Abbild der Wirklichkeit ist oder in Wahrheit einen Zweck erfüllt.

Man ist geneigt in den Felsbildern selbst und der Tatsache, dass es diese überhaupt gibt, als archäologische Dokumente des 4. Jahrtausends v. Chr. zu interpretieren, die authentischer auf den „Privatmann“ zeigen, als das mit der konzeptionierten, offiziellen Hinterlassenschaft aus dynastischer Zeit der Fall ist. Es ist jedoch durchaus Vorsicht angebracht, denn auch die Felsbilder dürften vielfach den Anforderungen eines geplanten Projekts genügt haben, das schon damals einen Spezialisten erforderlich machte, dem darin die Aufgabe zukam, ein neues Felsbild zu erstellen.

⁶ Vgl. dazu auch Kiefl 2014.